



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. Juli 1881.

Inhalt. Eingesendete Mittheilungen: K. Peters. Der Schädel von *Trionyx Styriacus*. H. Wolf. Die Teplice-Schönaauer Quellverhältnisse im Jahre 1881. F. Wurm. Bemerkungen zum Contact der Eruptiv- und Sedimentgesteine in Nordböhmen. Basalt vom Habichsberg bei Kroh. — Literaturnotizen: A. Bitner, V. T. Magarstein, P. Lehmann. — Einsendungen für die Bibliothek.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

Karl F. Peters. Der Schädel von *Trionyx Styriacus* (aus einem Briefe an Herrn Hofrath F. Ritter v. Hauer).

Das geologische Cabinet der Grazer Universität verdankt der Vermittlung des Herrn Bergdirectors W. Radimski ein interessantes Stück, das kürzlich im Hangenden des Kohlenflötzes von Feisternitz bei Eibiswald gefunden und durch die Sorgfalt des Herrn Directors Ferdinand Knaffl glücklich geborgen wurde. Der ganze Hinterhauptsrand des Schädeldaches ist leider nicht erhalten, doch lässt sich am Abdrucke noch deutlich bestimmen, dass die ganze Länge des Schädels in der Mittellinie von der obliterirten Vereinigung der Seitenwandbeine mit der Hinterhauptschuppe bis zum Schnauzenrande des Oberkiefers 0·0605 beträgt. Die halbe Breite, am vorderen Rande der linken Augenhöhle gemessen, bis an den, hier bereits in der Krümmung nach Innen begriffenen Kaurand des Oberkiefers macht genau 0·027 aus. Die grösste Breite des Ausschnitts der Nasenhöhle, 0·007 vom Vorderrande, beträgt 0·015. Andere Masse lassen sich nicht genau angeben, weil der Schädel mässig niedergedrückt und seine Schläfenbeinränder nicht scharf erhalten sind. Vom Unterkiefer liegt die vordere Hälfte mit dem Kaurande und der sehr breiten Vereinigung der beiden Maxillarknochen vor. Das Individuum war ein altes, wie das in guten Bruchstücken erhaltene Rückenschild zeigt. Seine halbe Breite beträgt an der fünften Costalplatte von der Mittellinie bis zum äusseren Rande jener 0·152. Die Spitze der Rippe überragt jenen Rand um 0·018.

Die Sculptur und der Abdruck der unteren Seite des Schildes bot weder an den Costalplatten, noch an den völlig mit ihnen verschmolzenen Neuralplatten etwas besonders Bemerkenswerthes.

Wie viele Rücken- und Bauchschilder von dieser Schildkröte im Hangendthon des Hauptflötzes von Eibiswald und von Schöneegg bei Wies aufgefunden wurden, ein Schädel kam vor den besprochenen doch nie zur Beobachtung, Dass jener überhaupt bemerkt wurde, ist dem Umstande zu danken, dass er in einiger Entfernung vom Vorderande des Rückenschildes in einem besonderen Mangel des blätterigen Thons eingebettet war. Die ganze Halswirbelsäule ging leider spurlos verloren.

H. Wolf. Die Teplitz-Schönauer Quell-Verhältnisse im Jahre 1881.

Wie bekannt, verschwanden am 12. Februar 1879 die Urquelle mit den anderen im Stadtgebiet von Teplitz in einer beiläufigen Seehöhe von 203 Meter frei ausfliessenden Thermalquellen, während jene des tiefliegenden Schönauer Gebietes, in dem bisher eingehaltenen Niveau von 189 Meter Seehöhe einen unveränderten Abfluss zeigten. *

Dieses für die Bewohner von Teplitz höchst beunruhigende Ereigniss ward herbeigeführt durch den Wasser-Einbruch in der Döllinger-Grube bei Osseg-Dux, der für die inundirten Werke in noch ungleich bedeutenderem Masse verhängnissvoll wurde.

Doch war Teplitz für die heranrückende Badesaison als Curort gefährdet, wenn sofort mit aller Macht die Entwässerung der inundirten Kohlenwerke wäre vorgenommen worden.

Das allgemeine öffentliche Interesse musste dem Privat-Interesse der Kohlenwerke vorangestellt, und die Entwässerung der Schächte konnte nur in beschränkter Weise gestattet werden, und zwar so lange bis genügende Sicherheit für die Wiederbenützung der verschwundenen Quellen erlangt war.

In den verschiedenen fachmännischen Expertisen und Commissionen wurde erkannt, dass eine genügende Sicherheit für die constante Wiederbenützung dieser Quellen entweder durch einen Schacht, dessen Sohle unter der Einbruchstelle im Döllinger liege; oder durch eine Tiefbohrung, die das tiefste Flötz-Vorkommen im Becken um ein Beträchtliches unterfahren würde, zu erlangen sei. Das durch blosses Teufen bis zur oder unter die Einbruchstelle erreichte Thermalwasser müsste denn immer noch gepumpt werden.

Mit einer Tiefbohrung jedoch könnte ein Springquell erreicht werden, der über der Oberfläche eine genügende Menge Thermalwassers ergiessen würde, wodurch das Pumpen erspart bliebe.

Eine derartige Bohrung müsste bis zu einer Tiefe von 500 Meter, die erst erwähnte Schachtteufung jedoch nur bis zu einer Tiefe von 50—60 Meter von der Oberfläche niedergebracht werden.

Da aber eine solche Tiefbohrung, wenn man von der kostspieligen Diamantbohrung absieht, mehrere Jahre zur Durchführung erfordert, so schien die Teufung eines Quellschachtes empfehlenswerther, um die Saison von 1880 zu sichern.

Wenn aber bei einem vereinbarten Ineinandergreifen der Arbeiten das Teufen des Quellschachtes um 50—60 Meter während der Winter, Saison vom 15. September 1879 bis 1. Mai 1880, das ist noch vor der Badesaison 1880 erreichbar schien, so ward doch dieses erhoffte Resultat nicht erzielt, da die Fortschritte im Teufen zu Teplitz voll-